

Neuerscheinungen der Gruppe Roter Morgen

Vorbestellungen ab sofort, Auslieferung Ende Februar 2023



52 Seiten | Hardcover | 7,00€ | Versandkosten 1,95€



46 Seiten | Hardcover | 6,00€ | Versandkosten 1,95€.

Beide Broschüren in einer Lieferung: 12,00€ zuzügl. 1 x 1,95 Versandkosten

Solikauf: Beide Broschüren für 20,00 inklusive Versandkosten

Lit-Vertrieb: »Die Roten Publisher | Bestellung: eMail [Lit-Vertrieb RotePublisher.de](mailto:Lit-Vertrieb@RotePublisher.de)

Aus dem Klappentext „Der Weg zur Partei Nr. 2“

Was wollen die Marxisten-Leninisten? Diese Frage wird in dieser Broschüre aus der Reihe »Der Weg zur Partei« in einem fiktiven Frage- und Antwort-Dialog beantwortet. Dabei bedarf es hier weder Vorkenntnisse noch ein Studium der Werke des Marxismus-Leninismus. Der Text ist leicht verständlich

Aus dem Klappentext „Der Weg zur Partei Nr. 3“

Der Begriff "Kommunismus" geht auf das lateinische Wort „communis“ zurück, was „gemeinsam“ bedeutet. Der Kommunismus hat eine bestimmte Vorstellung davon, wie eine ideale menschliche Gesellschaft aussehen sollte: Allen Menschen soll gemeinsam das gehören, was für den Lebensunterhalt notwendig ist. Das sind die "Produktionsmittel" wozu z. B. Geräte und

und so ideal als Einstieg in die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus geeignet.

Herausgeber sind eine Handvoll junger Kämpferinnen und Kämpfer sowie erfahrene, überwiegend ältere Marxisten-Leninisten, die sich aufgrund ihres Klassenstandpunktes, ihrer Kampferfahrung und ihrer Treue zum Marxismus-Leninismus zusammengefunden haben. Sie betrachten sich nicht, wie man dem Untertitel dieser Broschüre entnehmen könnte, als die einzigen Marxisten-Leninisten Deutschlands. Aber sie haben die Initiative ergriffen, wegweisende Schriften, die alle aus dem Blickwinkel des Marxismus-Leninismus erstellt wurden, zu publizieren. Diese Schriften sollen insbesondere jüngeren Genossinnen und Genossen eine Hilfe im Klassenkampf und beim Aufbau einer marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei für Deutschland sein.

Zu dieser Broschüre erschienen als praktische Ergänzung: FRIEDRICH ENGELS: »Grundsätze des Kommunismus« sowie ein Begleitheft mit umfangreichen Erklärungen, Klassikertexten und Beispielen zu den Antworten dieser Broschüre.

Maschinen, aber auch das Land, auf dem Weizen, Gemüse und andere Dinge angepflanzt werden gehören. Auch die Tiere, von denen die Menschen leben, gehören ebenso dazu, wie die Häuser, in denen die Menschen wohnen. Nach dieser Vorstellung, die es ähnlich schon im Altertum gab, sollen alle Dinge, die gemeinsam hergestellt werden, auch gerecht untereinander verteilt werden.

Ein Jahr bevor in Deutschland die bürgerlich-demokratische Revolution (von 1848/49) stattfand, formulierte Friedrich Engels mit einfachen Worten die Ziele der kommunistischen Bewegung. Seitdem sind über 170 Jahre vergangen und wir leben heute im Zeitalter des absterbenden Kapitalismus, wobei allerdings nicht abzusehen ist, wie lange dies dauern wird und welche Grausamkeiten uns noch erwarten. Auch heute stehen wir wieder vor der entscheidenden Frage der Abschaffung eines überlebten gesellschaftlichen Systems ...

Engels Text ist die ideale Ergänzung zum Studium des Marxismus-Leninismus anhand unserer Broschüre „Was wollen Marxisten-Leninisten“.

Zu den Herausgebern

Der Herausgeberkreis dieser Broschüre orientiert sich an Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie an Thälmann und an den Kampf der Marxistisch-Leninistischen-Bewegung gegen den Sowjet-Revisionismus und seine Nachfolger. Altgenossinnen und -genossen sowie eine Handvoll junger Kämpferinnen und Kämpfer möchten mit den Veröffentlichungen von Schriften der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie mit den Ergebnissen unserer kritischen Diskussion jungen Klassenkämpfer einen Weg zeigen. Sie unterstützen, mobilisieren, organisieren, vernetzen und ihnen eine Stimme geben. Die kommunistische, marxistisch-leninistische Partei, die das deutsche Proletariat so dringend braucht, haben wir nicht, aber wir können so mit unserer Arbeit einen kleinen Beitrag zu ihrer Schaffung leisten.

Wir laden jeden ehrlichen Klassenbruder, jede ehrliche Klassenschwester ein und reichen ihnen zum gemeinsamen Kampf die Hand.

Der Titel ist unser Programm, »**Der Weg zur Partei**« ist steinig, aber gemeinsam werden wir ihn gehen. Deshalb lasst uns zusammen für ein Morgen kämpfen, an dem jeder Morgen rot beginnt. Für ein Leben ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen – ohne Kriege, Existenzangst und Umweltzerstörung. Für eine Zukunft, in der die arbeitenden Menschen die Macht haben und den Ton angeben. Meldet Euch bei uns und helft kritisch und selbstbewusst mit dem Weg zur Befreiung der Menschheit von der Herrschaft der Bosse, der Banken und Fabriken zu gehen.

Kontakt: eMail info@DerWegzurPartei.de

Was wollen Marxisten-Leninisten?



**Der Weg zur Partei Nr. 2
Arbeitsgruppe »Der Weg zur Partei«**

F. ENGELS GRUNDSÄTZE DES KOMMUNISMUS



**Der Weg zur Partei Nr. 3
Arbeitsgruppe »Der Weg zur Partei«**

Herausgeber: »Gruppe Roter Morgen«
Druck: Eigendruck im Selbstverlag.
3. (überarbeitete) Auflage, Hamburg, Februar 2023.
Die Urschrift erschien 1972 als Broschüre der KPD/ML.
2. Auflage 1979 im Verlag Roter Morgen.
Kontakt: eMail: Kontakt@RoterMorgen.de
Diese Bereitstellung erscheint als theoretisches Organ.
»Der Weg zur Partei« Nr. 2
Diese Broschüre ist unverkäuflich und wird gegen eine
Selbstkosten-Solispense weitergereicht.
Bezug: Lit-Vertrieb »Die Roten Publisher«.
Hinweis: »Der Weg zur Partei« erscheint auch online:
www.DerWegzurPartei.de
Dank an KikiRebell, Heinz, Fiete, Uwe, Werner und André,
die an der Erstellung dieser Broschüre mitgearbeitet haben.

Grundsätze des Kommunismus
Geschrieben nach dem 22. Oktober bis November 1947.
Erstmalig veröffentlicht in: Grundsätze des Kommunismus.
Eine gemeinverständliche Darlegung von Friedrich Engels.
Aus dem Nachlass herausgegeben von Eduard Bernstein,
Berlin 1914.
Herausgeber: »Gruppe Roter Morgen«
Druck: Eigendruck im Selbstverlag.
1. Auflage, Hamburg, Februar 2023.
Kontakt: eMail: Kontakt@RoterMorgen.de
Diese Bereitstellung erscheint als theoretisches Organ.
»Der Weg zur Partei« Nr. 3
und beruht auf eine Textauswahl aus dem 1974
im Dietz Verlag GmbH, Berlin, erschienenen
Marx-Engels Werke, Band 4, Seiten 361-380
Diese Broschüre ist unverkäuflich und wird gegen eine
Selbstkosten-Solispense weitergereicht.
Bezug: Lit-Vertrieb »Die Roten Publisher«.
Hinweis: »Der Weg zur Partei« erscheint auch online:
www.DerWegzurPartei.de
Dank an KikiRebell, Heinz, Fiete, Uwe und Werner,
die an der Erstellung dieser Broschüre mitgearbeitet haben.

Inhalt

»Was wollt ihr Marxisten-Leninisten eigentlich?«	6
Denk ich an Deutschland ...	7
Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen	12
Die Enteignung des Kapitals	13
Die kommunistische Gesellschaft	14
Der Sozialismus	16
Die Diktatur des Proletariats	18
Der Kommunismus	22
Das Wesen Mensch	23
Die DDR und die Sowjetunion	24
Die Errungenschaften in der DDR	26
Kapitalismus der „Normalfall“	29
Die Gewerkschaften und die RGO	31
Die Einheit in einer Partei	31
Die Aufgaben der Partei	35
Und was können wir als nächstes tun?	38
Lob des Kommunismus	38

»Was wollt ihr Marxisten-Leninisten eigentlich?«

Diese Frage haben uns schon viele Kolleginnen und Kollegen gestellt. Und wir können kurz und knapp darauf antworten: Ein sozialistisches und unabhängiges Deutschland. Doch das ist nichts neues denn, dass wir Kommunisten für den Sozialismus sind, hat sich in den letzten hundert Jahren wohl langsam herumgesprochen. Das ist es auch gar nicht, worauf die meisten Menschen von uns Kommunisten, mit Recht, eine Antwort erwarten. Was sie wissen wollen, ist vielmehr: Lässt sich der Sozialismus auf deutschen Boden und weltweit überhaupt verwirklichen? Hatten wir das nicht schon einmal und ist es nicht kräftig in die Hose gegangen?

Was versteht ihr unter Ausbeutung und unter Diktatur des Proletariats? Wird es wieder einen Weltkrieg geben? Droht ein neuer Faschismus? Was unterscheidet

Inhalt

Grundsätze des Kommunismus	7
1. Frage: Was ist der Kommunismus?	7
2. Frage: Was ist das Proletariat?	7
3. Frage: Es hat also nicht immer Proletarier gegeben?	7
4. Frage: Wie ist das Proletariat entstanden?	7
5. Frage:	9
6. Frage: Welche Arbeiterklassen gab es vor der industriellen Revolution?	10
7. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Sklaven?	11
8. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Leibeigenen?	12
9. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Handwerker?	12
10. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Manufakturarbeiter?	12
11. Frage: Was waren die nächsten Folgen der industriellen Revolution und der Scheidung der Gesellschaft in Bourgeois und Proletarier?	13
12. Frage: Was waren die weiteren Folgen der industriellen Revolution?	16
13. Frage: Was folgt aus diesen sich regelmäßig wiederholenden Handelskrisen?	17
14. Frage: Welcher Art wird diese neue Gesellschaftsordnung sein müssen?	18
15. Frage: Die Abschaffung des Privateigentums war also früher nicht möglich?	19
16. Frage: Wird die Aufhebung des Privateigentums auf friedlichem Wege möglich sein?	20
17. Frage: Wird die Abschaffung des Privateigentums mit Einem Schlage möglich sein?	21
18. Frage: Welchen Entwicklungsgang wird diese Revolution nehmen?	21
19. Frage: Wird diese Revolution in einem einzigen Lande allein vor sich gehen können?	25

Marxisten-Leninisten von anderen, sich links nennenden Parteien und Gruppen? Warum werden sie sich nicht einig und kämpfen gemeinsam? Diese und andere Fragen wollen wir in dieser Broschüre beantworten. Nicht mit einem langatmigen Vortrag. Sondern indem wir, stellvertretend für viele, einen Kollegen sprechen lassen und auf seine Fragen und seine Bedenken, eine klare und verständliche, Antwort geben. So wollen wir zeigen, welchen Weg unserer Meinung nach, die Arbeiterklasse, also die Arbeiter, Angestellten, aber auch die Landwirte, Kleinbauern, Ackerbautagelöhner und kleinen Selbständigen, gehen müssen um

- ihre Lebensverhältnisse zu verbessern,
- mehr Freiheit und Demokratie zu erringen,
- die natürliche Umwelt zu bewahren,
- einen neuen Weltkrieg zu verhindern,
- ihre endgültige Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung, den Sozialismus, zu erkämpfen.

Wie stellt sich heute für uns die Lage in Deutschland dar?

Denk ich an Deutschland ...

„Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht“, reimte der deutsche Dichter Heinrich Heine schon 1844. **Und wir? Können wir ruhig schlafen, wenn wir über Deutschland nachdenken? Über die gegenwärtige und mehr noch, über die zukünftige Lage der deutschen Werktätigen? Wie sieht, nüchtern betrachtet, unsere Lage denn aus?**

- Seit Jahren anhaltende Massenarbeitslosigkeit sowie Ausbeutung, Lohnraub und ständig steigender Arbeitsdruck in den Betrieben. Ein Betriebsverfassungsgesetz, das die Arbeiter und Angestellten mit seiner Verpflichtung zur „Friedens- und Schweigepflicht“ knebelt. Dazu Gewerkschaften, deren Spitzenfunktionäre nicht auf unserer Seite stehen, sondern letztlich mit den Kapitalisten unter einer Decke stecken und in ihrem Sinn für Ruhe sorgen.
- **Die chemische Industrie, Banken und der Staat treiben Deutschlands Bauern zu Gunsten der Agrarindustrie, in den Ruin!**
- Teuerung, Inflation, Währungsverfall, Wohnungsnot und mangelnde medizinische Versorgung sind ebenso zum Normalfall geworden, wie die

20. Frage: Was werden die Folgen der schließlichen Beseitigung des Privateigentums sein?	25
21. Frage: Welchen Einfluß wird die kommunistische Gesellschaftsordnung auf die Familie ausüben?	28
22. Frage: Frage: Wie wird die kommunistische Organisation sich zu den bestehenden Nationalitäten verhalten?	29
23. Frage: Wie verhalten sich die Kommunisten zu den übrigen politischen Parteien unsrer Zeit?	29
24. Frage: Wie unterscheiden sich die Kommunisten von den Sozialisten?	29
25. Frage: Wie verhalten sich die Kommunisten zu den übrigen politischen Parteien unsrer Zeit?	31
26. Frage: Fußnoten	33

Der nachfolgende Text wird in der zur Zeit der Erstellung geltenden Rechtschreibung wiedergegeben.

Grundsätze des Kommunismus¹

1. Frage: Was ist der Kommunismus?

Antwort: Der Kommunismus ist die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats.

2. Frage: Was ist das Proletariat?

Antwort: Das Proletariat ist diejenige Klasse der Gesellschaft, welche ihren Lebensunterhalt einzig und allein aus dem Verkauf ihrer Arbeit² und nicht aus dem Profit irgendeines Kapitals zieht; deren Wohl und Wehe, deren Leben und Tod, deren ganze Existenz von der Nachfrage nach Arbeit, also von dem Wechsel der guten und schlechten Geschäftszeiten, von den Schwankungen einer

anhaltende Schul- und Bildungsmisere, sowie eine erschreckend hohe Zahl an Analphabeten. Eine steigende Zahl von Verbrechen, Alkoholismus, Rauschgiftsucht und sogar Selbstmorde aus Verzweiflung sind allgegenwärtig. Die Verseuchung unserer Luft, des Bodens, der Flüsse und Seen sowie die Zerstörung der Atmosphäre und die Vernichtung von Lebensmitteln gehören heute zum Alltag. Neue und alte Nazis, die ungestraft ihr Unwesen treiben können, Verherrlichung des Hitler-Faschismus in Büchern, Zeitschriften, in Film, Funk und Fernsehen. Neue rechte Bewegungen wie die AfD und Pegida werden geduldet. Die Regierung selbst ist es die den Weg zu einem neuen faschistischen totalitären Überwachungsstaat ebnet. Mit immer zunehmenden Polizeiterror auf den Straßen und einem ständig wachsenden Verwaltungs-, Unterdrückungs- und Überwachungsapparat will sie uns in Schach halten. Die Parteien der Bourgeoisie, der Klasse der Industriellen, Banker und Kriegsgewinnler, erledigen ihre Aufgaben. Sie sorgen für Aufrüstung, Waffenlieferungen, Erpressung anderer Staaten, ihren Hassreden und falschen Darstellungen der politischen Realität dafür das bestehende kapitalistische Gesellschaftssystem reibungslos funktioniert.

- Noch immer, über 77 Jahre nach Ende des zweiten Weltkriegs hat Deutschland keinen Friedensvertrag. Deutschland ist weiter von ausländischen Truppen der NATO besetzt. Von Jahr zu Jahr gibt es, unter Einplanung eines Atomkriegsszenarios größere Militärmanöver und schwindelerregende Summen werden für die Aufrüstung ausgegeben. Deutschland beteiligt sich mit einem enormen Milliardenaufwand an Stellvertreterkriegen und sendet seine Truppen überall dort hin, wo es gilt, das Kapital zu schützen und/oder neue Kapitalmärkte zu erschließen.

Das ist die Lage, wie sie sich uns darstellt. Mit all dem sollen wir leben und die Regierung verabschiedet, im Interesse der Reichen, immer neue Gesetze, die uns knebeln und unsere Grundrechte einschränken.

Doch lassen wir, wie eingangs versprochen, unseren Kollegen mit seinen Fragen und seinen Einwänden zu Worte kommen wie:

„Nun ja, es stimmt schon, was ihr sagt. Unsere Lage ist nicht gerade rosig. Und trotzdem. Wenn ich so über die Grenzen schaue, nach Südamerika, nach Asien und selbst in Europa, wie die Menschen dort heute noch leben

zügellosen Konkurrenz abhängt. Das Proletariat oder die Klasse der Proletarier ist, mit einem Worte, die arbeitende Klasse des neunzehnten Jahrhunderts.

3. Frage: Es hat also nicht immer Proletarier gegeben?

Antwort: Nein. Arme und arbeitende Klassen hat es immer gegeben³; auch waren die arbeitenden Klassen meistens arm. Aber solche Arme, solche Arbeiter, die in den eben angegebenen Umständen lebten, also Proletarier, hat es nicht immer gegeben, ebensowenig wie die Konkurrenz immer frei und zügellos war.

4. Frage: Wie ist das Proletariat entstanden?

Antwort: Das Proletariat ist entstanden durch die industrielle Revolution, welche in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England vor sich ging und welche sich seitdem in allen zivilisierten Ländern der Welt wiederholt hat. Diese industrielle Revolution wurde herbeigeführt durch die Erfindung der Dampfmaschine, der verschiedenen Spinnmaschinen, des mechanischen Webstuhls und einer ganzen Reihe anderer mechanischer Vorrichtungen. Diese Maschinen, welche sehr teuer waren und also nur von großen Kapitalisten angeschafft werden konnten, veränderten die ganze bisherige Weise der Produktion und verdrängten die bisherigen Arbeiter, indem die Maschinen die Waren wohlfeiler und besser lieferten, als die Arbeiter sie mit ihren unvollkommenen Spinnrädern und Webstühlen herstellen konnten.

Diese Maschinen lieferten dadurch die Industrie gänzlich in die Hände der großen Kapitalisten und machten das wenige Eigentum der Arbeiter (Werkzeuge, Wegstühle usw.) völlig wertlos, so daß die Kapitalisten bald alles in ihre Hände bekamen und die Arbeiter nichts übrigbehielten. Damit war in der Verfertigung von Kleidungsstoffen das Fabriksystem eingeführt. – Als der Anstoß zur Einführung der Maschinerie und des Fabriksystems einmal gegeben war, wurde dieses System auch sehr bald auf alle übrigen Industriezweige, namentlich auf die Zeug- und Buchdruckerei, die Töpferei, die Metallwarenindustrie angewandt. Die Arbeit wurde immer mehr unter die einzelnen Arbeiter geteilt, so daß der Arbeiter, der früher ein ganzes Stück Arbeit gemacht hatte, jetzt nur einen Teil dieses Stücks machte.

müssen - dann geht es uns, trotz allem, doch vergleichsweise noch ganz gut."

Gut? Was heißt überhaupt gut? Natürlich, der deutsche Arbeiter lebt besser als sein Kollege in Süditalien und der wieder besser als der in Bulgarien und der wiederum besser als sein Kollege in Indien. Aber gut? Wann lebt der Mensch gut? Er lebt gut, sagt mancher, wenn er ausreichend zu essen und zu trinken hat, eine helle, sonnige Wohnung und sich keine Sorgen, um seine Zukunft und sein Alter zu machen braucht. Das ist richtig, dass sind die Minimalvoraussetzungen, die man verlangen muss. Aber leben wir so?

- Weißt du, ob du morgen noch Arbeit hast?
- Weißt du, ob nicht ein Arbeitsunfall, eine plötzliche Krankheit all deine Pläne schon morgen zunichte macht?
- Weißt du, ob du dir morgen noch ausreichend Lebensmittel und Öl oder Gas zum Heizen leisten kannst?
- Weißt du, ob man dich nicht morgen aus deiner Wohnung wirft, weil der Hauswirt oder die Wohnungsgesellschaft mal wieder die Miete erhöht und du nicht zahlen kannst?
- Weißt du, ob nicht ein kommender imperialistischer Krieg alles, was du dir bis heute hart erarbeitet hast und deine Pläne für die Zukunft, wieder zerstört?

Und gehört zum guten Leben nicht wesentlich mehr, frei und kein Sklave

– auch kein Lohnsklave zu sein? Die Kapitalisten sagen, wir sind frei, weil wir in einer freien und demokratischen Gesellschaft leben. Ja, wir sind so „frei“, dass wir morgen nicht zur Arbeit zu gehen brauchen. Nur würden wir dann auch kein Geld erhalten. Wir sind gezwungen, arbeiten zu gehen, unsere Arbeitskraft an die zu verkaufen, denen die Produktionsmittel, die Fabriken, die Maschinen, die Bodenschätze, die Kaufhäuser, die Verkehrsmittel, die Werften, und die Wohnhäuser gehören oder besser, die sie sich angeeignet haben. Unsere Arbeitskraft wird als Ware auf dem „Freien Markt“ gehandelt.

Wir finden nur so lange Arbeit, wie unsere Arbeit das Kapital vermehrt. Ist die Nachfrage groß, ist viel zu tun, steigt ihr Preis und wir können ein paar Cent pro Stunde mehr herauschinden. Ist die Nachfrage gering, versuchen uns die Fabrikbosse, die Kapitalisten und ihre Regierung und ihr Staat das wieder abzuknöpfen, was sie, als die Nachfrage groß war, gezwungen waren, uns mehr zu geben. Weigern wir uns, lassen wir uns das nicht gefallen, fliegen wir raus. Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben wir gelernt, dass wir uns dagegen geschlossen, d. h. gewerkschaftlich organisiert, zur Wehr setzen können und

Diese Teilung der Arbeit machte es möglich, daß die Produkte schneller und daher wohlfeiler geliefert werden konnten. Sie reduzierte die Tätigkeit eines jeden Arbeiters auf einen sehr einfachen, jeden Augenblick wiederholten, mechanischen Handgriff, der nicht nur ebensogut, sondern noch viel besser durch eine Maschine gemacht werden konnte. Auf diese Weise gerieten alle diese Industriezweige, einer nach dem anderen, unter die Herrschaft der Dampfkraft, der Maschinerie und des Fabriksystems, gerade wie die Spinnerei und Weberei. Damit gerieten sie aber zugleich vollständig in die Hände der großen Kapitalisten, und den Arbeitern wurde auch hier der letzte Rest von Selbständigkeit entzogen. Allmählich gerieten außer der eigentlichen Manufaktur auch die Handwerke mehr und mehr unter die Herrschaft des Fabriksystems, indem auch hier große Kapitalisten durch Anlegung großer Ateliers, bei denen viele Kosten gespart werden und die Arbeit ebenfalls sehr geteilt werden kann, die kleinen Meister mehr und mehr verdrängten.

So sind wir jetzt dahin gekommen, daß in den zivilisierten Ländern fast alle Arbeitszweige fabrikmäßig betrieben werden, daß in fast allen Arbeitszweigen das Handwerk und die Manufaktur durch die große Industrie verdrängt worden sind. – Dadurch ist der bisherige Mittelstand, besonders die kleinen Handwerksmeister, mehr und mehr ruiniert, die frühere Lage der Arbeiter gänzlich umgewälzt und zwei neue, allmählich alle übrigen verschlingenden Klassen geschaffen worden, nämlich:

1. Die Klasse der großen Kapitalisten, welche in allen zivilisierten Ländern schon jetzt fast ausschließlich im Besitz aller Lebensmittel und der zur Erzeugung der Lebensmittel nötigen Rohstoffe und Instrumente (Maschinen, Fabriken) sind. Dies ist die Klasse der Bourgeois oder die Bourgeoisie.

2. Die Klasse der gänzlich Besitzlosen, welche darauf angewiesen sind, den Bourgeois ihre Arbeit zu verkaufen, um dafür die zu ihrem Unterhalt nötigen Lebensmittel zu erhalten. Diese Klasse heißt die Klasse der Proletarier oder das Proletariat.

5. Frage: Unter welchen Bedingungen findet dieser Verkauf der Arbeit der Proletarier an die Bourgeois statt?

Antwort: Die Arbeit ist eine Ware wie jede andere, und ihr Preis wird daher genau nach denselben Gesetzen bestimmt werden wie der jeder anderen Ware.

müssen. Was aber tun, wenn die Gewerkschaftsbözen mit den Kapitalisten unter einer Decke stecken? Machen wir uns nichts vor. **In Wirklichkeit leben wir noch immer genauso wie unsere Väter und Vorväter, nämlich von der Hand in den Mund.**

»Genauso? Schließlich haben wir doch fast alle unser Auskommen und niemand braucht zu verhungern. Sehr viele haben einen Computer, eine Wohnung, einen Fernseher neuester Generation, tolle Möbel oder auch ihr eigenes Auto. Alles das hatten unsere Väter und Großväter nicht.«

Sicher, sehen wir einmal von jenen vierzehn Millionen Menschen ab, die selbst nach der kapitalistischen Statistik in der Bundesrepublik in Not und Armut leben, sie können sich nicht das Geringste leisten und erleben Monat für Monat schon am 20., dass sie Ebbe im Portemonnaie haben. So können sich heute, in der Regel, Arbeiter und Angestellte auf Pump einen Fernsehapparat, eine Waschmaschine, eine Urlaubsreise und viele auch ein Auto leisten. Aber um welchen Preis? **Welche Arbeiterfamilie, welche Familie eines kleinen Angestellten, kann sich denn, ohne Akkordarbeit, ohne Überstundenschinderei oder ohne die Mitarbeit des Lebenspartners, so einen bescheidenen „Wohlstand“ leisten?**

Und wozu führt all die Schufterei? Die Arbeitshetze, der Stress im Büro, unregelmäßiges und schlechtes Essen? Zur Frühinvalidität, denn kaum einer erreicht heute noch in völliger körperlicher Gesundheit das Rentenalter. Bist du aber erst einmal krank, bringst du die Arbeit nicht mehr, die du noch mit 25 Jahren brachtest, oder sei es auch nur, dass der Unternehmer dich als zu alt betrachtet, dann fliegst du raus, ohne Erbarmen. Hast du das Pech, als Arbeiter oder Angestellter über 45 Jahre die Arbeit zu verlieren, dann ist Sense. Wenn überhaupt, und das ist in den meisten Fällen so, bekommst du keine Arbeit mehr, bei der du auch nur annähernd so viel verdienst, wie früher.

Außerdem was soll es? Was nützt uns, wenn wir arbeitslos sind, ein Auto, wenn wir das teure Benzin, die Steuern, die Reparaturen und die Raten für den Fernsehgerät nicht bezahlen können? Unsere Vorväter hatten eben ihr Radio, ihr Fahrrad, so wie wir heute ein Fernsehgerät und ein Auto haben. Bei der ständigen Erhöhung der Arbeitsintensität in den Betrieben wächst auch das Bedürfnis nach Erholung. Das aber heißt: Der der Entspannung dienende Fernsehapparat und die Zeit für das den Arbeitsweg verkürzende Auto, sind für die Erneuerung unserer Arbeitskraft einfach notwendige Dinge. Sie besagen nicht das Geringste über einen gestiegenen Lebensstandard. Und sie ändern erst recht nichts an der Tatsache – auch, wenn dies vielleicht unserem Selbstbewusstsein zuwider ist, dass wir wie unsere Väter und Vorväter Sklaven

Der Preis einer Ware unter der Herrschaft der großen Industrie oder der freien Konkurrenz, was, wie wir sehen werden, auf eins hinauskommt, ist aber im Durchschnitt immer gleich den Produktionskosten dieser Ware. Der Preis der Arbeit ist also ebenfalls gleich den Produktionskosten der Arbeit.

Die Produktionskosten der Arbeit bestehen aber in gerade soviel Lebensmitteln, als nötig sind, um den Arbeiter in den Stand zu setzen, arbeitsfähig zu bleiben und die Arbeiterklasse nicht aussterben zu lassen. Der Arbeiter wird also für seine Arbeit nicht mehr erhalten, als zu diesem Zwecke nötig ist; der Preis der Arbeit oder der Lohn wird also das Niedrigste, das Minimum sein, was zum Lebensunterhalt nötig ist. Da die Geschäftszeiten aber bald schlechter, bald besser sind, so wird er bald mehr, bald weniger bekommen, gerade wie der Fabrikant bald mehr, bald weniger für seine Ware bekommt. Aber ebenso wie der Fabrikant im Durchschnitt der guten und schlechten Geschäftszeiten doch nicht mehr und nicht weniger für seine Ware erhält als seine Produktionskosten, ebenso wird der Arbeiter im Durchschnitt auch nicht mehr und nicht weniger als eben dies Minimum erhalten. Dies ökonomische Gesetz des Arbeitslohns wird aber um so strenger durchgeführt werden, je mehr die große Industrie sich aller Arbeitszweige bemächtigt.

6. Frage: Welche Arbeiterklassen gab es vor der industriellen Revolution?

Antwort: Die arbeitenden Klassen haben je nach den verschiedenen Entwicklungsstufen der Gesellschaft in verschiedenen Verhältnissen gelebt und verschiedene Stellungen zu den besitzenden und herrschenden Klassen gehabt. Im Altertum waren die Arbeitenden die Sklaven der Besitzer, wie sie es in vielen zurückgebliebenen Ländern und selbst in dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten noch sind. Im Mittelalter waren sie die Leibeigenen des grundbesitzenden Adels, wie sie es noch jetzt in Ungarn, Polen und Rußland sind. Im Mittelalter und bis zur industriellen Revolution gab es außerdem in den Städten Handwerksgesellen, die im Dienst kleinbürgerlicher Meister arbeiteten, und allmählich kamen auch mit der Entwicklung der Manufaktur Manufakturarbeiter auf, welche schon von größeren Kapitalisten beschäftigt wurden.

sind. Lohnsklaven, die gezwungen sind, Tag für Tag ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten zu verkaufen und sich von diesen ausbeuten zu lassen.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

»Wieso sprecht ihr immer von Ausbeutung? Erhalten wir für unsere Arbeit nicht unseren Lohn, unser Gehalt auch, wenn es nicht gerade hoch ist und wir mehr sehr gut gebrauchen könnten? Und schließlich: Kann nicht jeder, wenn er nur fleißig ist, z. B. mit einem Start-up, einer tollen Geschäftsidee reich werden?«

Schön wär's. Doch das ist nur im Roman oder im Film so. Allenfalls die Lösung weniger, aber nicht für uns alle. Jeder von uns weiß doch, dass er durch seiner Hände Arbeit nicht reich werden kann. Man kann, wenn Mann und Frau arbeiten, sich ordentlich abrackert und auf teure Urlaubsreisen verzichten, sich einschränken und sparen, im Laufe von 30 bis 40 Jahren vielleicht zu einem kleinen, schuldenfreien Einfamilienhäuschen kommen. Das ist aber auch schon das höchste, und damit ist man noch lange kein Kapitalist. **Reich werden kann man nur, indem man andere Menschen für sich arbeiten lässt, also ihre Arbeitskraft ausbeutet.**

Das aber können nur jene, die Produktionsmittel besitzen. Indem sie sich den größten Teil des Wertes unserer Arbeit aneignen, machen sie Profit, erhalten sie neue Mittel, um sich neue Maschinen anzuschaffen, neue Werke errichten zu lassen. Gehören nicht eigentlich alle Fabriken, Werke, Werften, Schiffe, Mietshäuser usw. denen die sie geschaffen haben? Denn wir, unsere Klasse, unsere Väter und Vorväter, haben sie durch unsere Hände Arbeit geschaffen. Die Kapitalisten haben sie sich nur den Mehrwert angeeignet und uns vorenthalten. Geht aber mal zur Polizei oder zum Gericht und sagt: Ich möchte den Unternehmer, bei dem ich jetzt 20 Jahre arbeite, anzeigen. Er hat mir seit 20 Jahren einen Teil des Wertes meiner Arbeit vorenthalten. Die Polizisten, die Richter würden euch bestenfalls auslachen. Warum? **Weil sie dafür bezahlt werden, das „Recht auf Eigentum“ also das kapitalistische Eigentum, zu verteidigen.** Und das mit unseren Steuergeldern. Das heißt, wir müssen die „Leibwache“, die die Kapitalisten sich zum Schutze ihres „Eigentums“ geschaffen haben, Polizei, Justiz und Bundeswehr auch noch bezahlen. Und nicht nur sie, sondern auch die Abgeordneten, die die Gesetze beschließen, die den Interessen der Herrschenden dienen und der Aufrechterhaltung dieser

7. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Sklaven?

Antwort: Der Sklave ist ein für allemal verkauft; der Proletarier muß sich täglich und stündlich selbst verkaufen. Der einzelne Sklave, Eigentum eines Herrn, hat schon durch das Interesse dieses Herrn eine gesicherte Existenz, so elend sie sein mag; der einzelne Proletarier, Eigentum sozusagen der ganzen Bourgeoisie, dem seine Arbeit nur dann abgekauft wird, wenn jemand ihrer bedarf, hat keine gesicherte Existenz. Diese Existenz ist nur der ganzen Proletarierklasse gesichert. Der Sklave steht außerhalb der Konkurrenz, der Proletarier steht in ihr und fühlt alle ihre Schwankungen. Der Sklave gilt für eine Sache, nicht für ein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft; der Proletarier ist als Person, als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft anerkannt.

Der Sklave kann also eine bessere Existenz haben als der Proletarier, aber der Proletarier gehört einer höheren Entwicklungsstufe der Gesellschaft an und steht selbst auf einer höheren Stufe als der Sklave. Der Sklave befreit sich, indem er von allen Privateigentumsverhältnissen nur das Verhältnis der Sklaverei aufhebt und dadurch erst selbst Proletarier wird; der Proletarier kann sich nur dadurch befreien, daß er das Privateigentum überhaupt aufhebt.

8. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Leibeigenen?

Antwort: Der Leibeigene hat den Besitz und die Benutzung eines Produktionsinstrumentes, eines Stückes Boden, gegen Abgabe eines Teils des Ertrages oder gegen Leistung von Arbeit. Der Proletarier arbeitet mit Produktionsinstrumenten eines anderen für Rechnung dieses anderen, gegen Empfang eines Teils des Ertrages. Der Leibeigene gibt ab, dem Proletarier wird abgegeben. Der Leibeigene hat eine gesicherte Existenz, der Proletarier hat sie nicht. Der Leibeigene steht außerhalb der Konkurrenz, der Proletarier steht in ihr. Der Leibeigene befreit sich, entweder indem er in die Städte entläuft und dort Handwerker wird, oder indem er statt Arbeit und Produkten Geld an seinen Gutsherrn gibt und freier Pächter wird, oder indem er seinen Feudalherrn verjagt und selbst Eigentümer wird, kurz, indem er auf die eine oder die andere Weise in die besitzende Klasse und in die Konkurrenz eintritt. Der Proletarier befreit

modernen Sklaverei. Nein, da hilft alles nichts: **Wenn wir die Lohnsklaverei, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigen wollen, dann müssen wir den Kapitalisten durch die sozialistische Revolution ihr „Eigentum“ nehmen.**

Die Enteignung des Kapitals

»Heißt das, ihr wollt dem Arbeiter und dem Angestellten seine, in harter Arbeit erworbene Eigentumswohnung, sein Haus oder den Bauern die Höfe nehmen?«

Nein, das ist eine der Lügen, die die Kapitalisten seit über 100 Jahren verbreiten. Wer ein Haus, ein Auto – und sei es ein noch so toller Schlitten - sein Eigen nennt, ist noch lange kein Kapitalist. Kein Sozialist hat jemals vorgeschlagen dutzenden Millionen Bürgern und auch nicht den kleinen und mittleren Bauern, ihr Eigentum zu nehmen also sie zu veranlassen, auf alle ihre Besitzrechte zu verzichten. Die Parole der Kommunisten heißt: „Vergesellschaftung des Privateigentums an Produktionsmitteln“ und nicht „Enteignung von Haus und Hof“!

Was den kleinen und mittleren Bauern angeht, den Laden an der Ecke, den kleinen Handwerksbetrieb, so sieht die Sache ganz anders aus. Ihr Feind ist nicht der Sozialismus, sondern der Kapitalismus. **Das kapitalistische System, die Banken und Monopolisten haben sie zu Hunderttausenden ruiniert und ruiniert sie täglich weiter.** Rund 1,7 Million Bauern mussten seit 1949 im größten Bauernlegen der deutschen Geschichte ihre landwirtschaftlichen Betriebe aufgeben. Weitere Hunderttausende werden entsprechend der Duldung und Gesetzgebung durch die Bundesregierung bis 2030 zugunsten einiger Großbetriebe, Agrarkapitalisten und, in die Landwirtschaft drängender Monopole, in den Ruin getrieben. Wie es den kleinen und heute auch schon den größeren Ladenbesitzern, in den letzten Jahrzehnten erging, ist allgemein bekannt. Deshalb sind Arbeiter und Kleinbauern, Tagelöhner, Saisonarbeiter und Nebenerwerbsbauern, aber auch Kleingewerbetreibende, Handwerker und

sich, indem er die Konkurrenz, das Privateigentum und alle Klassenunterschiede aufhebt.

9. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Handwerker?⁴

10. Frage: Wodurch unterscheidet sich der Proletarier vom Manufakturarbeiter?

Antwort: Der Manufakturarbeiter des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts hatte fast überall noch ein Produktionsinstrument in seinem Besitz, seinen Webstuhl, die Spinnräder für seine Familie, ein kleines Feld, das er in Nebenstunden bebaute. Der Proletarier hat das alles nicht. Der Manufakturarbeiter lebt fast immer auf dem Lande und in mehr oder weniger patriarchalischen Verhältnissen mit seinem Gutsherrn oder Arbeitgeber; der Proletarier lebt meist in großen Städten und steht zu seinem Arbeitgeber in einem reinen Geldverhältnis. Der Manufakturarbeiter wird durch die große Industrie aus seinen patriarchalischen Verhältnissen herausgerissen, verliert den Besitz, den er noch hatte, und wird dadurch selbst erst Proletarier.

11. Frage: Was waren die nächsten Folgen der industriellen Revolution und der Scheidung der Gesellschaft in Bourgeois und Proletarier?

Antwort: Erstens wurde durch die infolge der Maschinenarbeit immer wohlfeiler werdenden Preise der Industrieerzeugnisse in allen Ländern der Welt das alte System der Manufaktur oder auf Handarbeit beruhenden Industrie gänzlich zerstört. Alle halbbarbarischen Länder, welche bisher mehr oder weniger der geschichtlichen Entwicklung fremd geblieben waren und deren Industrie bisher auf der Manufaktur beruht hatte, wurden hierdurch mit Gewalt aus ihrer Abschließung herausgerissen. Sie kauften die wohlfeileren Waren der Engländer und ließen ihre eigenen Manufakturarbeiter zugrunde gehen. So sind Länder, welche seit Jahrtausenden keinen Fortschritt gemacht haben, z.B. Indien, durch und durch revolutioniert worden, und selbst China geht jetzt einer Revolution entgegen. Es ist dahin gekommen, daß eine neue Maschine, die heute in England erfunden wird, binnen einem Jahre Millionen von Arbeitern in China außer Brot

kleine Ladenbesitzer, natürliche Verbündete und müssen gemeinsam für ihre Rechte und ihre Existenz kämpfen. Niemals werden wir Kommunisten dem Bauern die Kuh aus dem Stall holen, dem Arbeiter oder Angestellten sein Häuschen oder Auto nehmen. Was wir allerdings nehmen werden, um es in den Besitz des Volkes zu überführen, das ist das kapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln. Denn anders lässt sich die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht abschaffen, lässt sich der Sozialismus nicht aufbauen.

Die kommunistische Gesellschaft

»Nun gut, nehmen wir es mal als bewiesen an, dass es dafür notwendig ist, die kapitalistische Herrschaft zu beseitigen. Nun sagt uns aber auch, was kommt danach? Was heißt Kommunismus, was Sozialismus? Was ist der Unterschied? Die einen erklären das so, die anderen so.«

Das ist klar, die Kapitalisten, ihre Lobbyisten und die Lohnschreiber der bürgerlichen Presse sowie, die Sprecher im Rundfunk und Fernsehen, lügen das Blaue vom Himmel herunter, um den Sozialismus und den Kommunismus schlecht zu machen und zu verleumden, denn sie fürchten ihn wie die Pest. So sagen sie, der Sozialismus wird den Menschen alle Freude am Leben, alles Schöne und alle Freiheiten nehmen. Er wird ihnen ein eintöniges, trost- und kulturloses Dasein bescheren.

Welche und wessen Freude meinen sie? **Die „Freude“, jahrelang am Fließband zu stehen, tausendmal täglich den gleichen Handgriff zu verrichten. Akkord, Überstunden zu schinden? Diese „Freude“ am Leben raubt dem werktätigen Menschen der Kapitalismus, der sie in die Treitmühle der kapitalistischen Ausbeutung zwingt.**

Und, wenn sie mit Kultur und Freude Rauschgiftgenuss, Pornorummel, Prostitution meinen – wenn sie die Verherrlichung von Verbrechen und die Erziehung zur Grausamkeit und Menschenverachtung, Rassismus und Völkerhetze in ihren Veröffentlichungen meinen, so haben sie recht. Diese Auswüchse, der untergehenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung werden mit ihnen im Grabe versinken.

Und, wenn sie mit Freude und Freiheit ihr eigenes parasitäres Drohnendasein meinen, dann sagen wir ihnen klipp und klar: Mit dieser Art „Freude und Freiheit“ wird es ein für alle Mal vorbei sein. Wir, die Werktätigen, werden ihnen ihre Schlösser und Luxusvillen nehmen und sie in Kindergärten und Altenheime umwandeln, ihre Spielbanken schließen, und auf ihren Hochseeyachten werden die Arbeiter in den Urlaub fahren. Wir werden alle

setzt. Auf diese Weise hat die große Industrie alle Völker der Erde miteinander in Verbindung gesetzt, alle kleinen Lokalmärkte zum Weltmarkt zusammengeworfen, überall die Zivilisation und den Fortschritt vorbereitet und es dahin gebracht, daß alles, was in den zivilisierten Ländern geschieht, auf alle anderen Länder zurückwirken muß. So daß, wenn jetzt in England oder Frankreich die Arbeiter sich befreien, dies in allen anderen Ländern Revolutionen nach sich ziehen muß, welche früher oder später ebenfalls die Befreiung der dortigen Arbeiter herbeiführen.

Zweitens hat sie überall, wo die große Industrie an die Stelle der Manufaktur trat, die Bourgeoisie, ihren Reichtum und ihre Macht im höchsten Grade entwickelt und sie zur ersten Klasse im Lande gemacht. Die Folge davon war, daß überall, wo dies geschah, die Bourgeoisie die politische Macht in ihre Hände bekam und die bisher herrschenden Klassen, die Aristokratie, die Zunftbürger und das beide vertretende absolute Königtum, verdrängte.

Die Bourgeoisie vernichtete die Macht der Aristokratie, des Adels, indem sie die Majorate oder die Unverkäuflichkeit des Grundbesitzes und alle Adelsvorrechte aufhob. Sie zerstörte die Macht der Zunftbürger, indem sie alle Zünfte und Handwerksprivilegien aufhob. An die Stelle beider setzte sie die freie Konkurrenz, d.h. den Zustand der Gesellschaft, worin jeder das Recht hat, jeden beliebigen Industriezweig zu betreiben, und worin ihn nichts an dem Betriebe eines solchen verhindern kann als der Mangel des dazu nötigen Kapitals.

Die Einführung der freien Konkurrenz ist also die öffentliche Erklärung, daß von nun an die Mitglieder der Gesellschaft nur noch insoweit ungleich sind, als ihre Kapitalien ungleich sind, daß das Kapital die entscheidende Macht und damit die Kapitalisten, die Bourgeois, die erste Klasse in der Gesellschaft geworden sind. Die freie Konkurrenz ist aber für den Anfang der großen Industrie notwendig, weil sie der einzige Gesellschaftszustand ist, in dem die große Industrie aufkommen kann. Die Bourgeoisie, nachdem sie so die gesellschaftliche Macht des Adels und der Zunftbürger vernichtet hatte, vernichtete auch ihre politische Macht. Wie sie sich in der Gesellschaft zur ersten Klasse erhoben hatte, proklamierte sie sich auch in politischer Form als erste Klasse. Sie tat dies durch die Einführung des Repräsentativsystems, welches auf der bürgerlichen Gleichheit vor dem Gesetz, der gesetzlichen Anerkennung der freien Konkurrenz beruht und in den europäischen Ländern unter der Form der konstitutionellen Monarchie eingeführt wurde. In diesen konstitutionellen Monarchien sind nur

Playboys und reichen Müßiggänger, alle Gauner, Gangster und Bankster in die Fabriken zur Verrichtung nützlicher, produktiver Tätigkeit schicken, damit sie lernen, produktiv für die Gesellschaft zu arbeiten.

Die Arbeiter, die Werktätigen aber werden sich im Sozialismus zum ersten Mal in ihrem Leben die Freiheit nehmen, die Produktion, ausgerichtet auf die Bedürfnisse des ganzen Volkes, selbst zu planen und zu leiten. Was aber unser nationales fortschrittliches Kulturerbe betrifft, sei es in Musik, Theater, Literatur, Malerei, welcher Arbeiter hat im Kapitalismus die Möglichkeit, daran teil zu nehmen? Erst im Sozialismus werden die schöpferischen Kräfte der Massen sich frei entfalten können, werden Wissenschaft, Kunst und Kultur den Werktätigen gehören und von ihnen geschaffen werden.

Der Sozialismus

»Wie aber ist das, wollt ihr Marxisten-Leninisten im Sozialismus nicht alles gleichmachen? Das sagen nicht nur die Kapitalisten, das sagen auch die von der DKP. Wer fleißig ist, soll das gleiche erhalten wie der, der faul ist. Da hat doch niemand mehr Lust zu lernen, sich anzustrengen, und sich zu qualifizieren«

Wieder so eine Lüge. Im Sozialismus wird es für Faule und Nichtstuer keinen Platz geben. Dort wird es heißen: **„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seiner Leistung“**. Also, jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten und wird nach seiner Leistung, die er für die Gesellschaft erbringt, bezahlt. Wir Kommunisten kämpfen aber auch dafür, dass alle Unterschiede zwischen den Menschen, die sich aus ihrer sozialen Lage ergeben, verschwinden. Aber wir wissen, dass das nicht von heute auf morgen geht. Dabei wenden wir uns gegen jede kleinbürgerliche Gleichmacherei der Löhne. Schließlich ist es nicht mehr als gerecht, dass jemand, der im Büro Akten verwaltet und ablegt, weniger erhält als jemand, der körperlich hart oder der sehr konzentriert arbeiten muss.

Andererseits aber kämpfen wir auch heute schon entschieden gegen ungerechte Unterschiede im Lohnsystem. Schließlich hat es mit Bezahlung nach Leistung nicht das Geringste zu tun, wenn ein Arbeiter 2.700 Euro, der Chefarzt 30.000 Euro und der Kapitalist 2,4 Millionen Euro und mehr im Monat verdient. Sicher, zu Anfang, nach Errichtung des Sozialismus, werden die Lohnunterschiede noch relativ groß sein. Aber wir werden dafür sorgen, dass sich die Schere zwischen hohen und niedrigen Löhnen so rasch wie möglich schließt, um einen Zustand zu erreichen, wie er im sozialistischen Albanien bis 1990 existierte. Dort lag der Unterschied zwischen Minimal- und Maximal-, das

diejenigen Wähler, welche ein gewisses Kapital besitzen, also nur die Bourgeois; diese Bourgeoiswähler wählen die Deputierten, und diese Bourgeoisdeputierten wählen, vermittels des Rechts der Steuerverweigerung, eine Bourgeoisregierung.

Drittens entwickelte sie überall das Proletariat in demselben Maße, wie sie die Bourgeoisie entwickelt. In demselben Verhältnis, wie die Bourgeois reicher wurden, in demselben Verhältnis wurden die Proletarier zahlreicher. Denn da die Proletarier nur durch das Kapital beschäftigt werden können und das Kapital sich nur dann vermehrt, wenn es Arbeit beschäftigt, so hält die Vermehrung des Proletariats genau Schritt mit der Vermehrung des Kapitals. Zu gleicher Zeit zieht sie die Bourgeois so wie die Proletarier in großen Städten zusammen, in denen die Industrie sich am vorteilhaftesten betreiben läßt, und gibt durch diese Zusammenwerfung großer Massen auf einen Fleck den Proletariern das Bewußtsein ihrer Stärke. Ferner, je mehr sie sich entwickelt, je mehr neue Maschinen erfunden werden, welche die Handarbeit verdrängen, desto mehr drückt die große Industrie den Lohn, wie schon gesagt, auf sein Minimum herab und macht dadurch die Lage des Proletariats mehr und mehr unerträglich. So bereitet sie einerseits durch die wachsende Unzufriedenheit, andererseits durch die wachsende Macht des Proletariats eine Revolution der Gesellschaft durch das Proletariat vor.

12. Frage: Was waren die weiteren Folgen der industriellen Revolution?

Antwort: Die große Industrie schuf in der Dampfmaschine und den übrigen Maschinen die Mittel, die industrielle Produktion in kurzer Zeit und mit wenig Kosten ins unendliche zu vermehren. Die aus dieser großen Industrie notwendig hervorgehende freie Konkurrenz nahm bei dieser Leichtigkeit der Produktion sehr bald einen äußerst heftigen Charakter an; eine Menge Kapitalisten warfen sich auf die Industrie, und in kurzer Zeit wurde mehr produziert, als gebraucht werden konnte. Die Folge davon war, daß die fabrizierten Waren nicht verkauft werden konnten und daß eine sogenannte Handelskrise eintrat. Die Fabriken mußten stillstehen, die Fabrikanten machten Bankrott, und die Arbeiter kamen außer Brot. Das größte Elend trat überall ein. Nach einiger Zeit waren die überflüssigen Produkte verkauft, die Fabriken fingen wieder an zu arbeiten, der Lohn stieg, und allmählich gingen die Geschäfte wieder besser als je. Aber nicht lange, so waren wieder zuviel Waren produziert, und eine neue Krise trat ein, die gerade wieder denselben Verlauf nahm wie die vorige. So hat seit dem

heißt den kleinsten und den höchsten Löhnen, bei 1 zu 2. Das Prinzip der völligen Gleichheit, dass sich in dem Satz: „**Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen**“ ausdrückt, wird jedoch erst im **Kommunismus erreicht**.

Die kommunistische Gesellschaft stellt, im Gegensatz zu den vorangegangenen Gesellschaftssystemen, eine grundsätzliche Veränderung, eine völlig neue Ära des menschlichen Lebens überhaupt dar. Daher ist der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus nicht direkt möglich, Herrschaft der Arbeiterklasse, also der Diktatur des Proletariats, wird eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen. Der Sozialismus, in der das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt ist und dieser in unseren, also den Besitz der produktiven Klasse, überführt sind. Die Arbeiterklasse leitet und plant die Produktion, sie hat Schluss gemacht mit dem Chaos der kapitalistischen Krisenwirtschaft. Die Produktion wird nicht mehr den Bankkonten der Bosse, sondern allein den Bedürfnissen des Volkes angepasst.

ENDE DER LESEPOBE

Anfang dieses Jahrhunderts der Zustand der Industrie fortwährend zwischen Epochen der Prosperität und Epochen der Krise geschwankt, und fast regelmäßig alle fünf bis sieben Jahre⁵ ist eine solche Krisis eingetreten, welche jedesmal mit dem größten Elend der Arbeiter, mit allgemeiner revolutionärer Aufregung und mit der größten Gefahr für den ganzen bestehenden Zustand verknüpft war.

13. Frage: Was folgt aus diesen sich regelmäßig wiederholenden Handelskrisen?

Antwort: Erstens: Daß die große Industrie, obwohl sie selbst in ihrer ersten Entwicklungsepoche die freie Konkurrenz erzeugt hat, jetzt dennoch der freien Konkurrenz entwachsen ist; daß die Konkurrenz und überhaupt der Betrieb der industriellen Produktion durch einzelne für sie eine Fessel geworden ist, welche sie sprengen muß und wird; daß die große Industrie, solange sie auf dem jetzigen Fuße betrieben wird, sich nur durch eine von sieben zu sieben Jahren sich wiederholende allgemeine Verwirrung erhalten kann, welche jedesmal die ganze Zivilisation bedroht und nicht nur die Proletarier ins Elend stürzt, sondern auch eine große Anzahl von Bourgeois ruiniert; daß also die große Industrie selbst entweder ganz aufgegeben werden muß, was eine absolute Unmöglichkeit ist; oder daß sie eine ganz neue Organisation der Gesellschaft durchaus notwendig macht, in welcher nicht mehr einzelne, einander Konkurrenz machende Fabrikanten, sondern die ganze Gesellschaft nach einem festen Plan und nach den Bedürfnissen aller die industrielle Produktion leitet.

ENDE DER LESEPOBE

Kommt zu unseren Seminaren!

Ob Samstagsnachmittag oder ein ganzes
Wochenende,
unsere Bildungsseminare sind immer
spannend und unvergesslich.

Was wollt ihr Kommunisten eigentlich?«

Was nennt ihr Ausbeutung?

Wollt ihr uns alle enteignen?

Was heißt überhaupt Kommunismus?

Heißt Sozialismus alles gleichmachen?

Was heißt Diktatur des Proletariats?

Was ist der Unterschied zwischen Sozialismus und
Kommunismus?

Aber das geht doch gar nicht – die Menschen sind doch
egoistisch!

Wie war es denn in der DDR und der Sowjetunion?

Wie kämpfe ich im Betrieb, der Gewerkschaft,
der Schule und im Kiez?

Mehr Infos und Anmeldungen:

eMail: info@RoterMorgen.eu

Vom gleichen Herausgeberkreis erscheinen online:

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

ROTER MORGEN



www.RoterMorgen.eu

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Der Weg zur Partei



Theoretisches Organ der Marxisten-Leninisten Deutschlands

ROTER MORGEN



Die Welt vor 50 Jahren

El Cantor



MIT DER GITARRE FÜR FRIEDEN, GERECHTIGKEIT
UND DAS RECHT AUF EIN LEBEN OHNE AUSBEUTUNG

